

Info zur Kurdischen Revolution 29

Aktuelle Informationen und Analysen zur kurdischen Revolution 24.10.16, Nr.

- +++ Schulunterricht für aramäische Kinder in ihrer Muttersprache +++
- +++ Der Wettlauf nach Mossul +++
- +++ Erster Kontrollposten der Êzidi-Frauen in Şengal +++

Schulunterricht für aramäische Kinder in ihrer Muttersprache

(Rimêlan, Kanton Cizire/Nord-Syrien)



Die Revolution in Rojava will kein einheitliches Bildungssystem, sondern die Kinder der verschiedenen Völker sollen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. An der Tîşrin-Schule der Stadt Rimêlan sind die aramäischen Kinder sehr zufrieden, dass sie ab der ersten Klasse in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

Das Schulsystem von Nationalstaaten geht aus von der Vorstellung: “eine Sprache”, “eine Nation”, “ein Vaterland”,

“eine Fahne”, “eine Regierung” für alle Völker des Landes. Selbst im 21. Jahrhundert werden dadurch zahllose kulturelle Werte vernichtet. Gegen das kurdische Volk, das 40 Millionen zählt, wird eine Politik der kulturellen Vernichtung, der Verleugnung und der Assimilation durchgeführt. Es setzt dieser Assimilationspolitik seit Jahren seinen ganzen

Widerstand entgegen, obwohl es dafür einen hohen Preis zahlen muss. Mit der Revolution aber, wie sie sich in Rojava entwickelt, werden nicht nur die kulturellen Werte des kurdischen Volkes, sondern die aller Völker geschützt. Die Aramäer sind eines der Völker, die auf diesem Gebiet in Nordsyrien der Assimilationspolitik des syrischen Nationalstaats ausgesetzt waren. Jetzt im revolutionären Regime gilt: Von welchem Volk du bist, in dessen Sprache wirst du auch unterrichtet in der Schule.

Im Kanton Cizire kriegen die aramäischen Kinder bis zur dritten Klasse Unterricht in ihrer Muttersprache. Niliyê Ishaq ist Lehrerin an der Tişrin-Schule in Rimêlan, wo die aramäischen Kinder zum ersten Mal in ihrer Muttersprache Lesen und Schreiben lernen: “Die aramäischen Kinder sind sehr glücklich, dass sie sogar in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Das ist ein historischer Schritt. Unter dem Baath-Regime gab es nur eine Schulsprache, Arabisch. Deshalb wurden auch die Kinder anderer Völker nur auf Arabisch unterrichtet”, berichtet sie.

Mîlad Gewriye ist eine Schülerin: “Ich bin jetzt sehr glücklich. Dank der Revolution von Rojava können jetzt alle Völker in ihrer eigenen Sprache lernen. In einer anderen als der eigenen Muttersprache zu lernen, das macht einem den Kopf kaputt. Du wirst gezwungen, den Unterricht in einer Sprache, die du gar nicht verstehst, zu hören – da hast du keinen Erfolg. Ich bin Aramäerin und liebe meine Sprache sehr. Ich will in meiner eigenen Sprache groß werden, in meiner eigenen Sprache lesen und sprechen.”

[Von Rûken Dêrik, JINHA 21.10.2016]

Der Wettlauf nach Mossul

(Mossul/Irak)

Der IS hatte vor über zwei Jahren Mossul erobert, ohne kämpfen zu müssen. Die irakische Armee dort hatte sich in Luft aufgelöst. Wenn der IS in diesem Tempo und in diesem Schwung auf Bagdat marschiert wäre, statt sich anderen Zielen zuzuwenden, hätte er seine Herrschaft auf den ganzen Irak ausdehnen können. Und genauso hätte der IS in Syrien, wenn er seine Streitkräfte auf das Regime konzentriert hätte, die Herrschaft an sich reißen können. Niemand konnte ihn aufhalten, keine Streitmacht.

Aber er nahm sich bestimmte Völker und Konfessionen aufs Korn, was die Lage änderte. Er griff Şengal an. Er zielte auf die Christen. Er attackierte das kurdische Flüchtlingslager Maxmur, ging auf Erbil los.

Die türkische Regierung griff nicht ein gegen den IS, muckste sich nicht einmal. Der IS nahm Rakka ein. In Mossul und Rakka fielen ihm riesige Waffenbestände und Militär-Ausrüstungen in die Hände. Mehr als der IS brauchte, und dazu bekam

er von rechts und links Unterstützung. Aber der IS beging einen Kardinalfehler. Er nahm sich die Türkei zum Partner, und die lenkte ihn in die falsche Richtung. Er griff Kobanê an, eine Stadt ohne strategische Bedeutung. Den gleichen Fehler machte er mit Şengal. Er rechnete nicht mit Gegnern von der Stärke der PKK und der YPG. Er nahm die Kurden nicht ernst. Der Kampf gegen Kobanê und die Verluste, die er kostete, hätten ausgereicht, um in aller Ruhe ganz Syrien einzunehmen. Aber er stieß mit dem Kopf gegen einen Felsen. Denn Kräfte wie die PKK und die YPG, das sind Bewegungen mit hartem ideologischen Grund. Ihre KämpferInnen engagieren sich aus freiem Willen, nicht wegen materieller Vorteile; das sind Menschen, die ausgebildet sind, ihr Leben zu opfern. Nur eine solche Kraft konnte die Angriffe des IS konnte zurückschlagen. Seine psychologische und moralische Überlegenheit wurde zerschlagen. Während die irakische und die syrische Armee nicht vor ihm standhielten und ihm ihre Waffenlager überließen, wurde der IS von

PKK und YPG gestoppt. Es wurde vor den Augen aller gezeigt, dass man ihn bekämpfen kann.

Was dem IS in der Region Einhalt gebot, das war die Kurdische Befreiungsbewegung mit ihren beschränkten Möglichkeiten und leichten Waffen. Das hat bei den Ländern und Regierungen der Region Alpträume ausgelöst. Die USA und die Koalitionskräfte unter ihren Fittichen sowie Rußland traten in einen regelrechten Krieg.

Die Kurdische Befreiungsbewegung hatte sich zu einem Machtfaktor, zu einer angesehenen und legitimen Kraft entwickelt. Die Türkei geriet darob so in Panik, dass sie ein russisches Flugzeug abschoss, um die USA und die NATO gegen Rußland aufzubringen. Das ging in die Hose, und die Türkei musste vor Rußland auf die Knie gehen und schmerzliche Konzessionen gewähren, um die Beziehungen wieder zu kitten. Nachdem sie sich mit den USA und dem Iran, mit dem syrischen Regime und mit Rußland wieder geeinigt hatte, schickte sie ihre Armee nach Syrien. Das Ziel dieser Besetzung ist aber die kurdische Bewegung. Der IS dient nur als Vorwand.

Jetzt versucht die Türkei, das Gleiche mit dem Irak zu machen. Wie ein Kraftmeier in einer Kneipe. Ich bin auf jeden Fall bei der Mossul-Operation dabei, sagt sie. Woher diese Gier, dieser Zorn, diese Wut, in den Krieg zu ziehen? Die Türkei stürzt sich in die Krise einerseits aus konfessionellem Fanatismus, andererseits aus unausrottbarer Kurdenfeindlichkeit, weil sie auf jeden Fall verhindern will, dass die Kurden ein politisches Statut erringen. Die Türkei hat derart Angst, in der Region

wieder außen vor zu bleiben, dass sie sich sowohl im Irak wie in Syrien in den Krieg stürzt. Die Völker der Region sind ihr egal, und Demokratie und der Frieden kümmert sie einen Dreck. So wie sie innenpolitisch den Krieg gegen die Kurden auf die Spitze treibt, so weitet sie ihn außenpolitisch aus und intensiviert ihn. Schritt für Schritt entwickelt sie sich zu einem rassistischen und faschistischen Regime.

Die Kurden haben als einzige Kraft bewiesen, dass sie den IS effektiv bekämpfen können. Jetzt, wo es um Mossul geht, sind die Dienste von PKK und YPG nicht mehr gefragt. Genau die Kräfte, die vor dem IS nicht schnell genug davonrennen konnten, wollen jetzt Mossul vom IS befreien. Und die Türkei, der zuverlässigste Partner des IS bisher, will unbedingt mitspielen. Als die Türkei vor einigen Wochen Cerablus vom IS besetzte, musste sie keinen Schuss abfeuern. Genauso wie bei dem strategisch wichtigen Ort Dabik vor ein paar Tagen: Die türkische Regierung rühmt sich sogar, die von ihr "befreiten" Orte heil und unversehrt übernommen zu haben, während die revolutionären Kräfte QSD und YPG zwei Monate heftiger Kämpfe gebraucht hatten, um Minbic vom IS zu befreien. Erdogan träumte wohl, Mossul zu "befreien", indem die Islamisten dort kampfflos unter türkischer Regie ihre Uniformen auswechseln, wie in Cerablus. Während die Selbstverwaltung und Selbstverteidigung der Êzidi in Şengal westlich von Mossul liquidiert werden sollten. Jetzt, wo seine Mossul-Pläne zerrinnen, läßt er seinem Zorn freien Lauf, indem er seine Panzer und im Norden von Aleppo gegen die befreiten Dörfer schickt.

[Von Muzaffer Ayata, YÖP 22.10.2016]

Erster Kontrollposten der Êzidi-Frauen in Şengal

(Şengal/Irak)



Zum ersten Mal gibt es einen Kontrollpunkt der Selbstverteidigungseinheiten der êzidischen Frauen von Şengal (YJŞ). Der Kontrollpunkt befindet sich an der Straße zwischen Xane Sore und Şengal, am Eingang zum Şengal-Gebirge. Der

Kontrollpunkt ist nicht nur für die Frauen des Şengal neu. Arin Şengali, Mitglied der YJŞ, die zur Einheit des Kontrollpunktes gehört berichtet, dass es auch für die Gesellschaft der Êzîden es etwas ganz Neues ist, von Frauen geschützt zu werden.

[19.10.2016, ISKU]

Aktuelle Nachrichten auf:
ak-zur-kurdischen-revolution.de

Kontakt:
redaktion@ak-zur-kurdischen-revolution.de

V.i.S.d.P: Ingo Speidel,
Hornbergstr. 211, 70186 Stuttgart